

Der zweifelnde Thomas

Um ihn geht es im heutigen Evangelium am Sonntag Quasimodogeniti. Der Evangelist Johannes berichtet vom Jünger Thomas: Jesus besuchte nach seiner Auferstehung die Jünger. Thomas war bei diesem ersten Besuch nicht dabei. Als Jesus den Jüngern ein zweites Mal erschien, zweifelte Thomas, dass es sich tatsächlich um Jesus handelte. Er bestand darauf, Jesu Nagelmale zu berühren, um sich zu vergewissern. Jesus lässt es zu. Doch er gibt Thomas eine weitere Antwort. „Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Ich bin froh, dass der Evangelist diese Begebenheit mit Thomas notiert hat. Wie oft geht es mir gerade in den letzten Wochen so: Zweifel sind in mir – auch Glauben und Vertrauen, aber eben auch Zweifel und Unsicherheit. Mitte März habe ich mit Gott diskutiert, ihm Vorwürfe gemacht: was das mit Corona und den ganzen Einschränkungen soll, mit der Gefahr für Risikogruppen. Habe mich und ihn gefragt, ob er das als gerecht und allmächtig ansieht, was da gerade passiert; habe ihn an sein Versprechen an Noah erinnert, die Menschheit nicht mehr auszulöschen. Fühlte mich teilweise wie Hiob und stellte die Frage, auf die es bisher keine abschließende Antwort gibt: *warum lässt Gott das zu?*

Und in diesem Wirrwarr an Fragen, Vorwürfen und Zweifeln kam jener eine Abend im März: ich machte mir Vorwürfe, möglicherweise unwissentlich einige Menschen mit dem Virus angesteckt zu haben. In meiner Wut und Verzweiflung brachte ich meine vermeintliche Schuld vor Gott und bat ihn, mich fühlen zu lassen, was da Ostern Großes auf mich, auf uns zukommt; wozu Jesus an Karfreitag gestorben ist. Am nächsten Morgen fühlte ich mich befreit, ein schwerer Stein war von meinem Herzen gefallen. Ich habe nichts gesehen oder gehört, aber ein tiefes Gefühl von befreit Sein war da. Die Zweifel machten wieder Platz für Glauben und Vertrauen, für Erleichterung.

Manchmal brauche ich den Zweifel an Gott und den Glauben, denn dadurch kann ich meinen Glauben prüfen und überprüfen, ob er den Anforderungen des täglichen und derzeit anderen Lebens gewachsen ist; ob er mich standhaft hält, ob mein Glaube stark genug ist.

Zweifel, so wie auch der Jünger Thomas sie hatte, bringen mich in meinem Glauben weiter. Dafür bin ich dankbar.